

- Schwerdtfeger, Inge C. (2001), *Gruppenarbeit und innere Differenzierung*. Berlin: Langenscheidt.
- Selting, Margret; Auer, Peter; Barden, Birgit; Bergmann, Jörg; Couper-Kuhlen, Elizabeth; Günthner, Susanne; Meier, Christoph; Quasthoff, Uta; Schlobinski, Peter & Uhmann, Susanne (1998), Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In *Linguistische Berichte* 173, 91-122.
- Timm, Johannes-Peter (1998), Zur Rolle von Kognitionen in einem lernerorientierten Fremdsprachenunterricht. In Bausch et al. (Hrsg.) (1998), 168-178.
- Vollmer, Helmut J. (1998), Dem Lerner auf der Spur: Kognitive, emotionale und interaktive Aspekte des Fremdspracherwerbs. In Bausch et al. (Hrsg.) (1998), 197-206.
- Vollmer, Helmut J.; Henrici, Gert; Finkbeiner Claudia; Grotjahn, Rüdiger; Schmid-Schönbein, Gisela & Zydariß, Wolfgang (2001), Lernen und Lehren von Fremdsprachen: Kognition, Affektion, Interaktion. Ein Forschungsüberblick. In *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 12/2 (2001), 1-145.
- Wasmann-Frahm, Astrid (2008), *Lernwirksamkeit von Projektunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Anhang

Transkriptionskonventionen:

- 1.) Die Verschriftlichung erfolgt in Anlehnung an die Standardsprache.
- 2.) Die jeweiligen neuen Beiträge beginnen eine Zeile. Bei Überlappungen werden eckige Klammern [] benutzt und es wird dort eingesetzt, wo das simultane Sprechen beginnt bzw. endet.
- 3.) = bedeutet einen schnellen Sprechereinsatz und befindet sich am Ende der vorangegangenen und am Ende der nächsten Zeile.
- 4.) (geschätzte) Pausen: Mikropause (.), kurze, mittlere und lange Pause (-), (--), (---).
- 5.) Die Tonhöhen wurden wie folgt gekennzeichnet: ? hoch steigend, ´ mittel steigend, kein Zeichen am Ende = gleich bleibend, , mittel fallend, . tief fallend.
- 6.) In den von mir transkribierten Texten habe ich trotz des durchaus berechtigten oben erwähnten Einwandes von Kowal/O'Connell (2005) die "ähs", "ähm" und "sagen wir" als Verlegenheits- oder Verzögerungssignale stehen lassen, da sie im Gesamtkontext Auskunft geben können über die Person bzw. über ihre Haltung zu dem Gesprächsstoff; ihre Interpretation muss allerdings im jeweiligen Kontext erfolgen.
- 7.) Akzentuierungen wurden durch Großbuchstaben kenntlich gemacht, Dehnungen mit :, ::, :::.
- 8.) Die Beschreibung außersprachlicher Handlungen wurde in eine doppelte runde (()) und interpretierende Kommentare in innere spitze Klammer << >> gesetzt und an entsprechender Stelle mit Angabe der Reichweite beigefügt.
- 9.) Unverständliche Äußerungen markieren eine leere runde Klammer ().
- 10.) Aus dem Feinregister von GAT übernahm ich zur Kennzeichnung der Lautstärke << p > > für leise, die Beschleunigung der Sprechgeschwindigkeit wurde durch << acc > > notiert.
- 11.) Bei den transkribierten Videoaufnahmen wurden körperliche Bewegungen im Raum, Veränderungen der eigenen Position oder der Blickrichtung, Gesten oder Mimik dann festgehalten, wenn sie im Geschehen als signifikant erachtet wurden.
- 12.) Die Abkürzungen stehen für: H=Hoffmann, S=Silvia, V=Valerio, C=Cristina, F=Federica, Fr=Francesca, G=Geraldo.

Die Entwicklung der deutschen Mittelfeldstruktur in L2-Lernervarietäten

Korakoch Attaviriyapap¹ und Klaus Peter²

The focus of this paper lies on the acquisition of the so called middle field (the space between the finite verb and its infinite constituents) and its representation in different German interlanguage varieties. To this end, we analyzed a corpus comprising 356 utterances, produced by eleven L2-speakers of German at different levels of proficiency. The analysis shows that, as can be expected, the length of the middle field grows gradually with the accumulation of linguistic competence. However, it seems that on lower levels of proficiency, the middle field can only be occupied by a certain type of elements, mostly particles or structurally simple adverbials whereas more complex structures such as prepositional phrases are not placed in the middle field. It is only at a relatively high level of L2 competence that speakers produce middle fields containing more complex structures.³

1. Die Bildung der Satzklammer und ihre Relevanz in L2-Lernervarietäten

Die Zweitspracherwerbsforschung konnte bereits vor längerer Zeit nachweisen, dass Äußerungen von L2-Lernern nach gleicher Erwerbszeit ähnliche Strukturen aufweisen (vgl. Clahsen, Meisel & Pienemann 1983). Die Beobachtung dieser strukturellen Gemeinsamkeiten war ausschlaggebend für die Auffassung, dass Sprecherinnen im Laufe des L2-Erwerbsprozesses temporäre, regelhaft strukturierte und funktional eigenständige Sprachsysteme entwickeln, die relativ unabhängig von der Ausgangs- bzw. Zielvarietät beschrieben werden können. Die Strukturen der als Lerner Sprachen oder Lernervarietäten⁴ bezeichneten temporären Zwischenstufen auf dem Weg von der Ausgangs- zur Zielsprache nähern sich normalerweise kontinuierlich denjenigen der Zielsprache an. Der Übergang bzw. die Entwicklung von einer Lernervarietät zur nächsten erfolgt ebenfalls regelhaft, was zur Annahme führte, dass es eine natürliche Erwerbsabfolge von gewissen sprachlichen Strukturen der Zielsprache gibt. Nach Klein & Perdue (1992: 312–314) durchlaufen L2-Lerner normalerweise die folgenden drei Erwerbsstufen, auf denen

1 Dr. Korakoch Attaviriyapap, Department of German, Silpakorn University, Nakhon Pathom 73000, Thailand, E-Mail: korakoch@su.ac.th

2 Klaus Peter, M.A., Institut für Germanistik, Universität Bern, 3000 Bern 9, Schweiz, E-Mail: klaus.peter@germ.unibe.ch

3 Wir danken Andrea Ender und Michael Schümann für wertvolle Hinweise zu einer früheren Fassung dieses Aufsatzes.

4 Das Konzept der Lernervarietäten wurde von Selinker (1972) unter dem Terminus *Interlanguage* eingeführt, in der Zweitspracherwerbsforschung sind mittlerweile eine Vielzahl von Termini für dieses Konzept in Verwendung (vgl. für einen kurzen Überblick etwa Harden 2006: 85f.).

die Lernervarietäten jeweils durch unterschiedliche syntaktische Strukturen gekennzeichnet sind:

(1) *Nominal utterance organisation* (Vorstufe der Basisvarietät): Auf dieser Stufe werden nominale Elemente aneinandergereiht, ohne dass die syntaktische Beziehung, die zwischen den beiden Elementen besteht, explizit sprachlich ausgedrückt wird. Meist handelt es sich dabei um prädikative Beziehungen wie in: *morgen drei jahre* (= *morgen bin ich drei Jahre hier*), *nein in der schweiz nur tante* (= *in der Schweiz habe ich nur eine Tante, sonst keine anderen Verwandten*).

(2) *Infinite utterance organisation* (Basisvarietät): Eine typische Äußerung dieser Erwerbsstufe besteht aus einem infiniten Verb und den von ihm regierten Argumenten: *nein nein nicht gelern vom kochen* (= *nein, ich habe kochen nicht gelernt*), *ja vielleicht liebefeld schauen neu wohnung* (= *ja, vielleicht schauen wir in Liebefeld eine Wohnung an*).

(3) *Finite utterance organisation* (Post-Basisvarietät): Die Beziehungen, die zwischen den nominalen Elementen der Äußerungen bestehen, werden nun durch die Finitheit des Verbes explizit ausgedrückt, z.B. ... *aber ich glaube irgendwie habe ich öh weil vorher am anfang habe ich pille genommen und vielleicht zu lange gewarte und jetzt habe ich zweieinhalb jahre gelassen ...*

Die Regelannahmen, die der jeweiligen Lernervarietät zugrunde liegen, bilden insofern ein System, als der Erwerb oder die Weiterentwicklung einer Regel Auswirkungen auf das gesamte Regelsystem hat. Der Fortschritt in einem Bereich der Sprachentwicklung kann vorübergehend einen scheinbaren Rückschritt in einem anderen Bereich nach sich ziehen, weshalb es sinnvoll ist, sich die Abfolge der Erwerbssequenzen als Kontinuum zwischen der Ausgangs- und der Zielvarietät vorzustellen. Welche Struktur eine Lernervarietät zu einem bestimmten Erwerbszeitpunkt aufweist sowie wann es zu einem Übergang von einer zur nächsten Lernervarietät kommt, hängt maßgeblich vom allgemeinen sprachlichen Wissen bzw. von der Sprachfähigkeit der Lerner sowie von der allgemeinen Erwerbssituation ab (vgl. Dimroth & Klein 2003: 148f.).

Eine der zentralen Annahmen im Bereich der Lernervarietätenforschung ist, dass die drei Erwerbsstufen unabhängig von der Ausgangssprache durchlaufen werden. Eine mögliche Erklärung dafür, warum die Strukturen der Zielsprache jeweils in dieser Reihenfolge erworben werden, versucht die Processability Theory von Pienemann zu geben (vgl. Pienemann 1998: 45; Pienemann, Johnston & Brindley 1988: 227), die sich aus der Studie von Clahsen, Meisel & Pienemann

(1983) entwickelt hat: Die Theorie basiert auf der Annahme Levelts (1989), dass Sprachverarbeitung und -produktion ein linearer, inkrementeller Prozess ist, an dem mehrere sprachspezifische Verarbeitungsroutinen beteiligt sind; diese werden im Sprachproduktionsprozess jeweils in derselben Reihenfolge aktiviert. L2-Lerner erwerben diese sprachspezifischen Verarbeitungsroutinen nur sukzessive, und zwar in derselben Reihenfolge, in der sie in der aktuellen Sprachproduktion aktiviert werden. Da die Kapazität des Sprachprozessors beschränkt ist, kann der nächsthöhere Verarbeitungsmechanismus erst dann erworben werden, wenn der vorangehende bereits automatisiert wurde. Laut Processability Theory werden in Bezug auf die Wortstellung im Deutschen folgende Erwerbsstufen vorhergesagt:

- 1) SV(O) bzw. die kanonische Wortstellung (*canonical word order*);
- 2) ADV-PRE (*adverb preposing*): Dem Subjekt bzw. dem Verb wird ein Adverbial vorangestellt (ADV-S-V-O oder S-ADV-V-O);
- 3) SEP (*verb separation*): Es tritt Distanzstellung zwischen finitem und infinitem verbalem Prädikatsteil, die sog. Satzklammer, auf. Als infinite Prädikatsteile gelten alle infiniten verbalen Elemente, die getrennt vom Finitum ans Satzende gestellt werden müssen;
- 4) INV (*inversion*): Das finite Verb tritt an die zweite Stelle vor das Subjekt;
- 5) V-END (*verb final*): Das finite Verb steht im Nebensatz am Ende.

Der Erwerb der einzelnen Verarbeitungsstrategien erfolgt kumulativ, d. h. dass Sprecher mit einem bestimmten Erwerbsniveau weniger komplexe Strategien ebenfalls beherrschen. In kurzer Form lässt sich die Erwerbsfolge also folgendermaßen darstellen:

SV(O) < ADV-PRE < SEP < INV < V-END

Das Auftreten von Mittelfeldern in Äußerungen von L2-Lernerinnen ist unmittelbar mit der Stufe SEP verbunden. Diese Stufe ist dadurch gekennzeichnet, dass diejenigen Mechanismen erworben wurden, die es der Sprecherin erlauben, die Verbalphrase zu organisieren und zwischen finiten und infiniten Verbformen zu unterscheiden. Da in deutschen Hauptsätzen finite Verbformen normalerweise an zweiter, infinite an letzter Stelle stehen, zeigt sich diese Fähigkeit darin, mehrteilige Prädikate bzw. eine Satzklammer zu bilden.

Ob zwischen dem Erwerb von Finitheit und dem Erwerb von Verbstellungsregeln tatsächlich ein direkter Zusammenhang besteht, ist allerdings umstritten (vgl. Boss 2005: 2). Während einige Autoren einen relativ engen Zusammenhang konstatieren (vgl. Pienemann 1998), vertreten andere die Ansicht, der Erwerb von Verb-Subjekt-Kongruenz und Wortstellung verlaufe nahezu unabhängig voneinander (vgl. Diehl et al. 2000: 366; Tschirner 1999: 238). Prinzipiell aber scheint

vorausgesetzt zu werden, dass mit dem Erwerb der Unterscheidung von finiten und infiniten Prädikatsteilen zugleich die Fähigkeit erworben wird, im Mittelfeld beliebig viele Elemente zu positionieren. Im Einklang mit den Grundannahmen der Processability Theory, dass neue Verarbeitungsprozesse erst dann erworben werden können, wenn andere bereits automatisiert wurden, gehen wir in dieser Untersuchung jedoch davon aus, dass der Umfang des Mittelfeldes nur allmählich und systematisch zunimmt. Mittels einer Korpusanalyse soll überprüft werden, ob und wie das Mittelfeld systematisch wächst, also welche Satzteile in welcher Reihenfolge zwischen finitem und infinitem Prädikatsteil auftreten. Die im Korpus gefundenen Strukturen werden jeweils mit dem allgemeinen Erwerbsniveau der Informantinnen verglichen, um so auf eine mögliche Erwerbsfolge der Satzklammer- bzw. Mittelfeld-Struktur schließen zu können.

2. Korpus

Das analysierte Korpus besteht aus Äußerungen von 16 thailändischen Immigrantinnen, die im Rahmen einer größeren Studie zum Erwerb des Hochdeutschen in der Deutschschweiz (vgl. Attaviriyapap 2007) in 10 informellen Gesprächen zwischen Juni und Oktober 2004 in Bern und Umgebung aufgezeichnet wurden. Als Vorbereitung auf die Gespräche wurde vor der Datenerhebung mit allen Informantinnen jeweils auf Thailändisch ein Vorinterview geführt. Bei den auf Deutsch geführten Gesprächen nahmen jeweils mindestens drei Personen teil: die Informantin, die Aufnahmeleiterin (die selbst Thai spricht) und eine Begleitperson, die über keine Thai-Kenntnisse verfügt. Die Anwesenheit einer nicht-thaisprachigen Person sollte sicherstellen, dass die Verwendung des Deutschen von allen Gesprächsteilnehmerinnen als möglichst natürlich empfunden wurde. Die Gespräche mit den Informantinnen können als Mischung zwischen Leitfadeninterview und unstrukturiertem bzw. freiem Gespräch beschrieben werden. Die Fragen, die den Informantinnen gestellt wurden, orientierten sich an denjenigen, die bereits in den Vorinterviews gestellt wurden, und lassen sich insgesamt fünf Themenbereichen zuordnen: 1. persönliche Situation in der Schweiz (Aufenthaltsdauer, Ausbildung, erlernter Beruf etc.), 2. Kenntnisse von Fremdsprachen, 3. Probleme beim Erlernen des Deutschen in der Schweiz, 4. Häufigkeit der Verwendung des Standarddeutschen bzw. des Schweizer Dialekts im Alltag, 5. Motivation, Standarddeutsch bzw. Dialekt zu lernen. Ausschlaggebend für die Wahl dieser Themen waren die folgenden zwei Gründe: Zum einen sollte durch den starken Bezug zur persönlichen Situation der Informantinnen gewährleistet sein, dass auch Sprecherinnen mit relativ geringem Erwerbsniveau in der Lage waren, sich (zumindest zu einem Teil) der Themen zu äußern; zum anderen ermöglichte die qualitative Analyse der Gesprächsinhalte die Vervollständigung der Information über

die Erwerbsumstände, die in den Vorinterviews bereits erhoben worden waren. Um die Natürlichkeit der Gesprächssituation nicht zu stark zu beeinträchtigen, wurden jedoch auch Themen, die von den Informantinnen spontan eingebracht wurden, ebenfalls berücksichtigt (zum Teil auch auf Kosten der vorbereiteten Themenbereiche).

Das kürzeste Gespräch dauerte 15, das längste 40 Minuten. Ähnlich stark wie die Dauer der Gespräche variiert auch die Anzahl der jeweils produzierten Wörter in den Gesprächen, nämlich von 128 Wörtern im kürzesten bis zu 2.404 Wörtern im längsten Interview. Alle Informantinnen waren zum Zeitpunkt des Interviews mit Schweizern verheiratet und wohnten in der Region Bern. Ihre Aufenthaltsdauer bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung reichte von ca. 7 Monaten bis zu 15 Jahren. Alle Informantinnen hatten seit ihrer Ankunft in der Schweiz mindestens einmal einen Deutschkurs besucht oder besuchten zum Erhebungszeitpunkt einen solchen. Der Besuch von mindestens einem Deutschkurs war eines der Kriterien bei der Auswahl der Informantinnen. Dies sollte einerseits sicherstellen, dass sich die Informantin der Diglossie in der Schweiz bzw. des Unterschieds zwischen den Varietäten des Deutschen (Mundart und Standarddeutsch) bewusst waren. Andererseits ergab sich so die Möglichkeit, den Hochdeutscherwerb dieser Informantinnen mit dem im Deutschunterricht vermittelten Inhalt zu vergleichen, um bei der Analyse zusätzliche Aspekte zu ergänzen.

Aufgrund von umfangreichen Analysen der morphosyntaktischen Strukturen der Lerneräußerungen – unter besonderer Berücksichtigung des Erwerbs der Finitheit – konnten 13 der 16 Informantinnen⁵ den folgenden Erwerbsstufen zugeordnet werden (vgl. Attaviriyapap 2007: 245):

⁵ Da von drei Informantinnen zu wenig Sprachmaterial vorlag, konnte deren Erwerbsstand nicht festgestellt werden. Bei der Einordnung nach Erwerbsstufen wurden sie deshalb nicht berücksichtigt (vgl. Attaviriyapap 2007: 156).

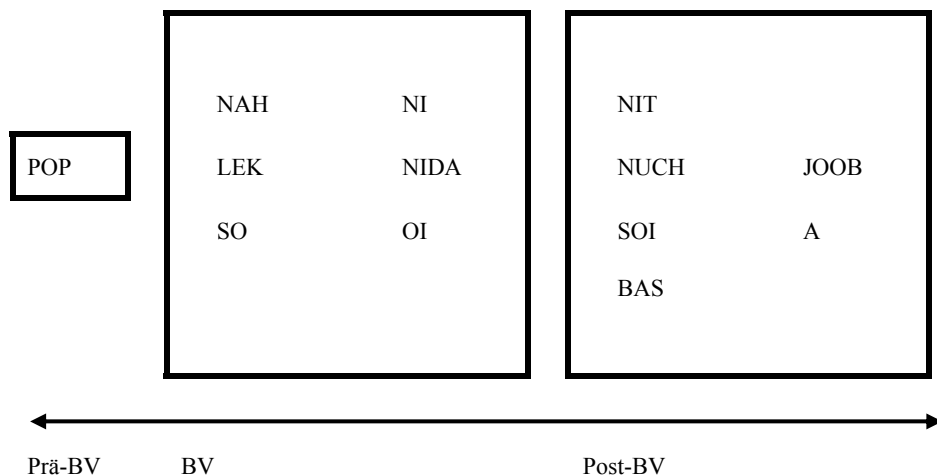


Abbildung 1: Erwerbsniveau der Informantinnen

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, sind die Lernervarietäten von mehr als der Hälfte der Informantinnen der Basisvarietät zuzurechnen. Der hohe Anteil an Sprecherinnen der Basisvarietät in der untersuchten Gruppe ist damit zu erklären, dass der Basisvarietät in der Entwicklung der L2-Kompetenz eine zentrale Rolle zukommt. Diese Stufe wird grundsätzlich von allen L2-Lernerinnen – auch im ungesteuerten Spracherwerb und unabhängig von der jeweiligen L1 – erreicht. Auf der Stufe der Basisvarietät sind kaum Einflüsse der Ausgangssprache, sondern vielmehr universale Prinzipien zu beobachten (Klein & Perdue 1992: 303f.), was damit zu erklären ist, dass für die Transferleistung aus der L1 zunächst die entsprechende L2-Verarbeitungskomponente erworben werden muss (vgl. Håkansson, Pienemann & Sayehli 2002: 258f.). Eine der Erklärungen dafür, dass das Erwerbsniveau vieler Informantinnen auf der Basisvarietät fossilisiert, ist die kommunikative Effizienz dieser Erwerbsstufe (vgl. Han 2004: 34f.; Klein & Perdue 1997: 303, 308): Sobald Sprecher die Basisvarietäten beherrschen, können alltägliche Kommunikationssituationen relativ gut bewältigt werden.

Nun ist das Mittelfeld im Deutschen eine syntaktische Konstruktion, die erst dann beobachtet werden kann, wenn finite gemeinsam mit infiniten Verbformen auftreten. Diese Stufe ist frühestens auf der Stufe der Basisvarietät, meistens jedoch erst bei Sprecherinnen der Post-Basisvarietät zu finden. In den Äußerungen von zwei der 13 untersuchten Sprecherinnen sind noch keine Mittelfeldstrukturen zu beobachten: POP hat die Stufe der Basisvarietät noch nicht erreicht, in den Äußerungen von NAH (Sprecherin der Basisvarietät) hingegen treten finite und infinite Verbformen noch nicht gemeinsam auf. Es ist also davon auszugehen, dass sie SEP noch nicht erworben hat. Die Äußerungen dieser beiden Probandinnen

bleiben im Folgenden deshalb auch unberücksichtigt. Das analysierte Korpus besteht nach Ausschluss der Äußerungen der genannten Informantinnen aus insgesamt 356 Äußerungen mit zweiteiligem Prädikat, die von 11 unterschiedlichen Sprecherinnen stammen.

3. Analyseverfahren

Um untersuchen zu können, wie bzw. ob das Mittelfeld systematisch entsteht, muss zunächst geklärt werden, woran an Lerneräußerungen erkannt werden kann, dass die Satzklammer (SEP) bereits erworben wurde. Diese auf den ersten Blick triviale Frage ist aus folgenden Gründen nicht leicht zu beantworten:

Erstens ist in Sätzen, die ausschließlich aus NP – V_f – V_{inf} bestehen, kein Mittelfeld sichtbar, wie z.B. in

- (1) vorher er **hat geholfen** [BAS]
- (2) ja **hats** neu ah chefin **war** neu oder + ich **habe gehört** ja [BAS]

Da in diesen Äußerungen Objekte bzw. andere obligatorische Satzteile prinzipiell fehlen, ist nicht klar, ob SEP bereits erworben wurde oder ob es sich bei diesen Formen, die scheinbar aus finitem und infinitem Verb bestehen, um unanalytisierte Einheiten handelt. Um solche Sätze von Äußerungen mit eindeutigem Mittelfeld abgrenzen zu können, werden sie bei der Korpusanalyse der Kategorie "unsichtbares Mittelfeld" zugeordnet. Diese Kategorie umfasst also Äußerungen, die eine finite und infinite Verbform, allerdings keine weiteren Argumente enthalten.

Zweitens ist es in der Zielsprache unter gewissen Bedingungen durchaus üblich, das Mittelfeld zu entleeren (vgl. Altmann 1981: 67; Uhlmann 1993). Auch Muttersprachler lagern in Äußerungen mit zweiteiligen Verben Elemente aus dem Mittelfeld ins Nachfeld aus, vgl. z.B. *Er ist gerannt wie ein Verrückter; Was soll man tun in dieser hektischen Zeit?* Äußerungen aus unserem Korpus wie

- (3) ich ah möchte arbeiten in ah norway [NIT]
- (4) ich muss gehen in die schule [NIT]

könnte man deshalb auch als prosodisch integrierte Entleerungen des Mittelfeldes (ohne Bezugselement im Mittelfeld) klassifizieren, wie sie auch bei Muttersprachlern zu beobachten sind. Gegen diese Interpretation spricht allerdings Folgendes: Muttersprachler entleeren das Mittelfeld prinzipiell relativ selten, während Ausklammerungen bei den lernersprachlichen Äußerungen häufig auftreten. Bei Muttersprachlern sind auch Rechtsversetzungen zu beobachten, wenn im Mittelfeld ein Bezugselement auf die rechtsversetzten Satzglieder hinweist (vgl. Uhlmann 1993: 328); solche Konstruktionen fehlen in den Lerneräußerungen völlig. Darüber hi-

naus dienen Mittelfeldentleerungen bei Muttersprachlern insbesondere der Informationsstrukturierung, indem sie je nach Intonation Hintergrund- oder Fokuginformation liefern (vgl. ebd. 1993: 351); allerdings ist es unwahrscheinlich, dass die Informantinnen bereits über diese Art der kommunikativen Kompetenz verfügen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass Ausklammerungen von L2-Sprecherinnen nicht den gleichen Stellenwert wie diejenigen von Muttersprachlern haben. Sätze, in denen Elemente im Nachfeld (nach $V_f - V_{inf}$) auftreten, werden deshalb zur Kategorie "nicht gebildetes Mittelfeld" gerechnet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Äußerungen, in denen Elemente im Nachfeld stehen, wie sie in zielsprachlichen Äußerungen nicht vorkommen würden. Nur die Äußerungen dieser Kategorie werden als eindeutiges Indiz für den noch fehlenden Erwerb der Satzklammer gewertet.

Drittens kann es sich auch bei Äußerungen, bei denen scheinbar ein Mittelfeld vorhanden ist, um unanalyisierte Einheiten handeln. Jede L2-Lernerin verfügt normalerweise über ein gewisses Repertoire an formelhaften Äußerungen oder Chunks, die gesamthaft unanalyisiert erworben und reproduziert werden. Dass die Chunking-Strategie im L2-Erwerb eine bedeutende Rolle spielt, wird in der Zweitspracherwerbsforschung seit geraumer Zeit angenommen (vgl. Aguado 2002: 37; Ellis 2005: 75-78; Rohmann 2005: 120). Um entscheiden zu können, ob es sich bei einer zielsprachlichen Äußerung um ein Chunk oder um eine bereits analysierte Form handelt, muss die Äußerung mit gleich strukturierten Äußerungen der Sprecherin verglichen werden (vgl. Pienemann 2002); je größer die lexikalische Variabilität der Struktur, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um eine analysierte Form handelt. Wird hingegen das Mittelfeld in den Äußerungen einer Sprecherin immer durch dasselbe lexikalische Element gefüllt, ist davon auszugehen, dass es sich bei der erworbenen Struktur um ein Chunk handelt.

Da wir davon ausgehen, dass der Erwerb des Mittelfelds sukzessive erfolgt, ist es sinnvoll, die Mittelfeldstrukturen in einem ersten Schritt nach der Anzahl der Elemente, die im Mittelfeld auftreten, zu klassifizieren. Unter einem Element ist dabei prinzipiell ein Satzglied zu verstehen; ebenfalls als ein Element werden Partikeln (PART) im engeren Sinn, also Modalwörter, Abtönungs-, Situativ-, Intensiv- oder Fokuspartikeln, gezählt (vgl. Hentschel & Weydt 2002: 647-649). Da der Negationspartikel (NEG) – wie noch zu zeigen sein wird – im Spracherwerbsprozess eine besondere Stellung zukommt, wird sie getrennt von den anderen Partikeln behandelt. Partikeln sind zwar nicht satzgliedfähig, ihnen kommt aber aufgrund ihrer Funktion z.B. als Modalitäts- oder Aspektmarker ein besonderer Status zu. Die Infinitivpartikel *zu*⁶ hingegen, die nur die Funktion hat, Infinitive einzuleiten, und deren Auftreten nur vom finiten Verb abhängig ist, wird nicht als selbst-

6 Dazu zählen wir auch andere fehlerhafte Varianten wie z.B. *vom*, *zum* und *für*, die einem Infinitiv vorangestellt werden und die Funktion von *zu* übernehmen.

ändiges Element gezählt. Auch sofortige Wiederholungen eines Wortes sowie Häsitationsphänomene, egal ob es sich um einzelne Laute oder Wörter (z.B. *ah*, *eh*) oder um einen Satz (z.B. *ich glaube, wie heiß*) handelt, werden nicht mitgezählt. Sie haben weder syntaktische Funktion und signalisieren in erster Linie Gedanken- bzw. Satzbrüche ohne lexikalische Bedeutung.

4. Ergebnisse

4.1 Übersicht über die Mittelfeldstrukturen bei den einzelnen Informantinnen

Erwerbsstufe	Informantin	kein Mittelfeld	Mittelfeld unsichtbar	1 Element im MF	2 Elemente im MF	3 Elemente im MF	4 Elemente im MF	Total
BV	LEK	4	0	0	0	0	0	4
	NI	2	4	3	0	0	0	9
	SO	0	6	3	0	0	0	9
	NIDA	2	7	5	0	0	0	14
	OI	2	3	4	4	1	0	14
PBV	NUCH	3	19	4	1	1	0	28
	NIT	8	28	7	0	0	0	43
	BAS	8	23	10	6	0	0	47
	SOI	7	29	25	3	2	0	66
	JOOB	2	19	35	4	1	0	61
	A	5	4	18	25	6	1	59

Tabelle 1: Anzahl der Äußerungen mit zweiteiligem Prädikat und Anteile der verschiedenen Mittelfeldstrukturen

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, dass der Umfang des Mittelfelds parallel zum Erwerbsniveau kontinuierlich zunimmt. Bei Sprecherinnen, die der Basisvarietät zuzuordnen sind, lassen sich entweder keine Mittelfelder (wie bei LEK), mehrheitlich unsichtbare Mittelfelder oder solche mit nur einem Element beobachten. Nur eine Sprecherin der Basisvarietät (OI) bildet auch Mittelfelder mit zwei und drei Elementen. Dies kann allerdings damit erklärt werden, dass das Erwerbsniveau dieser Informantin am Übergang zu einer fortgeschritteneren Erwerbsphase anzusiedeln ist. Außerdem ist zu vermuten, dass es sich bei diesen Mittelfeldern um Chunks handelt, da die Variation der von OI gebildeten Mittelfelder noch ziemlich

gering ist, vgl.: *ich kann nicht sofort gehen, ich muss nicht in stadt laufen, ich kann nicht englisch sprechen, ich kann ein wenig thai sprechen, du muss auch bitzerli mit kinde spazieren*. Auffallend ist bei diesen Äußerungen erstens, dass die Satzklammer jeweils die Struktur MOD-V + Inf aufweist. Zweitens stammen die Vollverben aus nur zwei semantischen Feldern: SPRECHEN und GEHEN. Drittens ist mindestens ein Element jeweils eine Partikel, dreimal die Negationspartikel *nicht*.

Betrachtet man den Umfang der einzelnen Mittelfeldstrukturen genauer, so wird klar, dass die Informantinnen in der Post-Basisvarietät zunehmend zwischen Ein-Element- und Mehr-Element-Mittelfeldern variieren. Bei der Sprecherin mit dem höchsten Erwerbsniveau umfassen die Mittelfelder bis zu fünf Elemente.

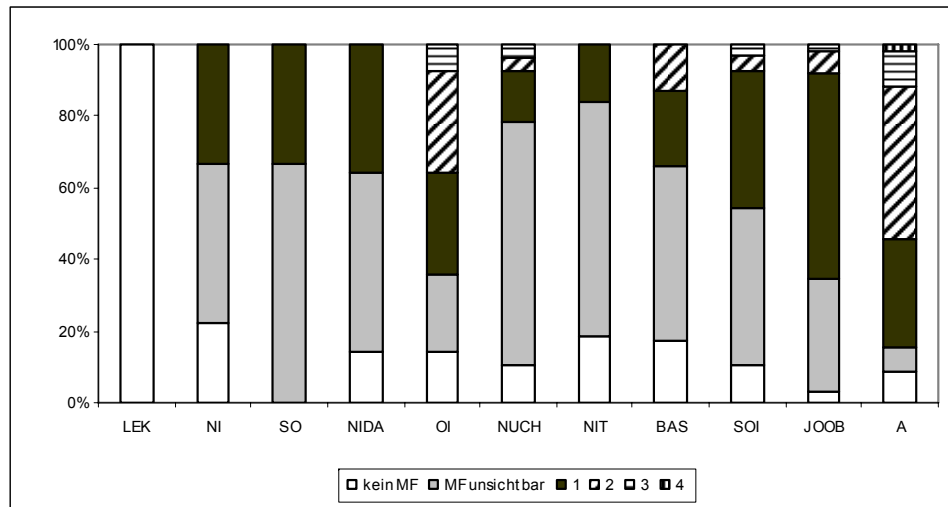


Abbildung 2: Prozentuale Anteile der verschiedenen Mittelfeldstrukturen in den gesamten Äußerungen mit zweiteiligem Prädikat

Auch wenn das Mittelfeld, wie sich gezeigt hat, mit zunehmendem Erwerbsniveau wächst, bleibt der Anteil an unsichtbaren Mittelfeldern besonders auf der Stufe der Basisvarietät sehr hoch. Auch bei den Sprecherinnen der Post-Basisvarietät nimmt der Anteil der unsichtbaren oder nicht gebildeten Mittelfelder nur langsam ab. Insgesamt ist der Großteil der Äußerungen der Kategorie "unsichtbares Mittelfeld" zuzurechnen. In der folgenden Detailanalyse wird es nun auch darum gehen zu erörtern, ob es Indizien dafür gibt, warum auch bei fortgeschrittenen Sprecherinnen diese Strukturen noch so häufig auftreten.

4.2 Unsichtbares Mittelfeld

Wenn man die Äußerungen mit unsichtbarem Mittelfeld genauer analysiert, fällt auf, dass die Satzklammern ohne sichtbares Mittelfeld weder strukturell noch lexikalisch stark variieren. Es handelt sich insgesamt nur um einige floskelhafte, aber sehr frequente Strukturen, wie z.B. MOD-V + INF oder AUX + Partizip ohne Objekt oder andere Angaben. In den Äußerungen von SO, NUCH und NIT, die mehrheitlich diese Mittelfeldstruktur produzieren, lassen sich beispielsweise nur einige wenige Lexeme finden. Ein Großteil dieser Äußerungen weist die Form AUX + Partizip II von *sagen*, also *hat gesagt* (oder deren lernersprachliche Varianten), auf. Diese fixe Wendung verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Sprecherinnen: SO: 5 Mal; NIDA: 6 Mal; OI: 2 Mal, NUCH: 15 Mal; NIT: 11 Mal; BAS: 10 Mal; SOI: 22 Mal; JOOB: 5 Mal; A: 3 Mal.

Meistens wird mit dieser Konstruktion die indirekte Rede eingeleitet. Als Einleitung der indirekten Rede ist bei *hat gesagt* zwar kein Mittelfeld zu erwarten, ein Mittelfeld wäre aber durchaus möglich, sofern man das Dativobjekt angeben möchte (*Sie hat mir gesagt,...*). Die mangelnde lexikalische Variabilität dieser Struktur lässt darauf schließen, dass es sich bei diesen Konstruktionen um Chunks handelt. Gestützt wird die Annahme einer Chunking-Strategie dadurch, dass solche unsichtbaren Mittelfelder auch relativ häufig von Sprecherinnen produziert werden, die an anderer Stelle eindeutige Mittelfelder realisieren, d.h., sie treten auch neben eindeutigen, echten Mittelfeldern auf. Dies ist damit zu erklären, dass die Variation der Redeeinleitung in der gesprochenen Sprache auch bei Muttersprachlern prinzipiell stark reduziert ist. Da die Struktur der Klammerstruktur des Deutschen nicht prinzipiell widerspricht, kann sie auch auf höheren Erwerbsstufen erhalten bleiben.

4.3 Nicht gebildetes Mittelfeld

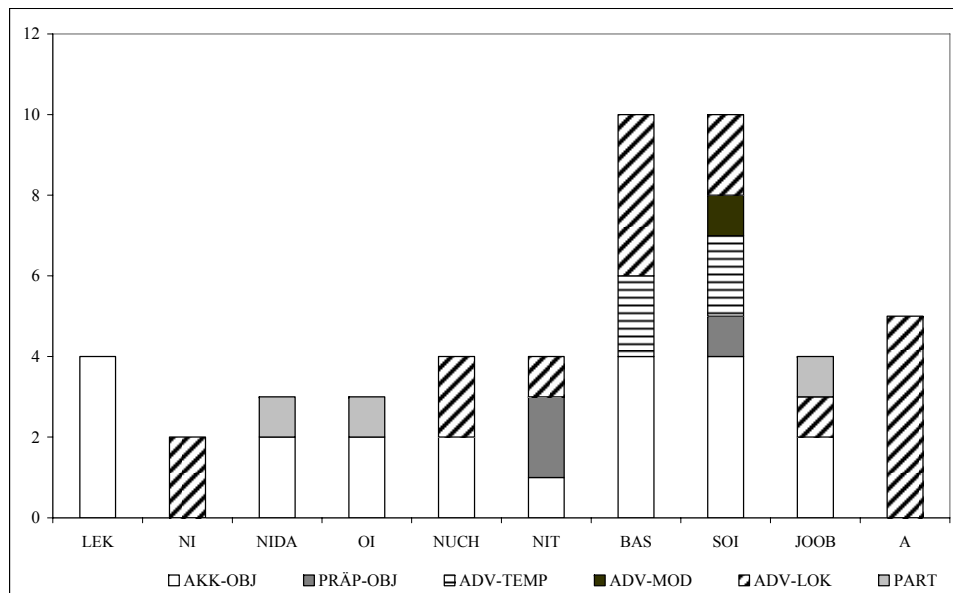


Abbildung 3: Anteil der "ausgeklammerten" Elemente bei nicht gebildetem Mittelfeld

Abbildung 3 verdeutlicht noch einmal, dass fast alle Informantinnen auch in Sätzen, in denen in der Zielvarietät ein Mittelfeld gefordert ist, kein Mittelfeld bilden und stattdessen einige Elemente außerhalb der Satzklammer platzieren. Die "ausgeklammerten" Elemente reichen von obligatorischen Satzgliedern wie Objekt (vor allem Akkusativ- und Präpositionalobjekt) bis hin zu Elementen wie Partikeln. Die Mehrheit von diesen tritt in Form von Präpositionalphrasen auf, wie in den Äußerungen von NIT ersichtlich: *ich ah möchte arbeiten in ah norway, ich muss gehen in die schule*.

Im Standarddeutschen sind obligatorische Objekte – mit Ausnahme des Präpositionalobjektes – nur unter bestimmten intonatorischen Voraussetzungen sowie nur in bestimmten Varietäten ausklammerungsfähig; fakultative Angaben, besonders Adverbiale, können jedoch auch im Standarddeutschen ausgeklammert werden (vgl. Altmann 1981: 67). Auffallend ist, dass neben den Akkusativobjekten auch in den Äußerungen der Sprecherinnen v. a. lokale Adverbiale ins Nachfeld gerückt werden. Am stärksten ausgeprägt ist diese Tendenz bei NI und A, die konsequent lokale Adverbiale, nie aber ein obligatorisches Objekt ausklammern. Bei den Äußerungen von NI handelt es sich allerdings um Äußerungen, die eindeutig vom Englischen als Zweitsprache beeinflusst sind, wie z.B. in *meine sister helfe to get to der schweiz*. A hingegen ist die Sprecherin mit dem höchsten Erwerbsniveau. Es

ist deshalb denkbar, dass sie die Ausklammerungen nach ähnlichen Kriterien wie die Muttersprachler vornimmt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass bei nicht gebildetem Mittelfeld vor allem Präpositionalphrasen, entweder in der Funktion von Adverbialen oder in der Funktion von Präpositionalobjekten, ausgeklammert werden.

4.4 Mittelfeld mit einem Element

Die Frage, welche sprachlichen Elemente im L2-Erwerbsprozess in welcher Reihenfolge in der Satzklammer auftreten, lässt sich allerdings nicht allein mithilfe der Analyse der ausgeklammerten Elemente beantworten. Ein Indiz dafür, welche Elemente mit relativ geringem kognitivem Aufwand im Mittelfeld auftreten können, sind die Mittelfeldstrukturen, die von Sprecherinnen der Basisvarietäten produziert werden. Diese Mittelfelder umfassen in den meisten Fällen nur ein Element. In der folgenden Abbildung ist die Verteilung von Satzgliedern und Partikeln in Mittelfeldern mit einem Element für alle Sprecherinnen dargestellt:

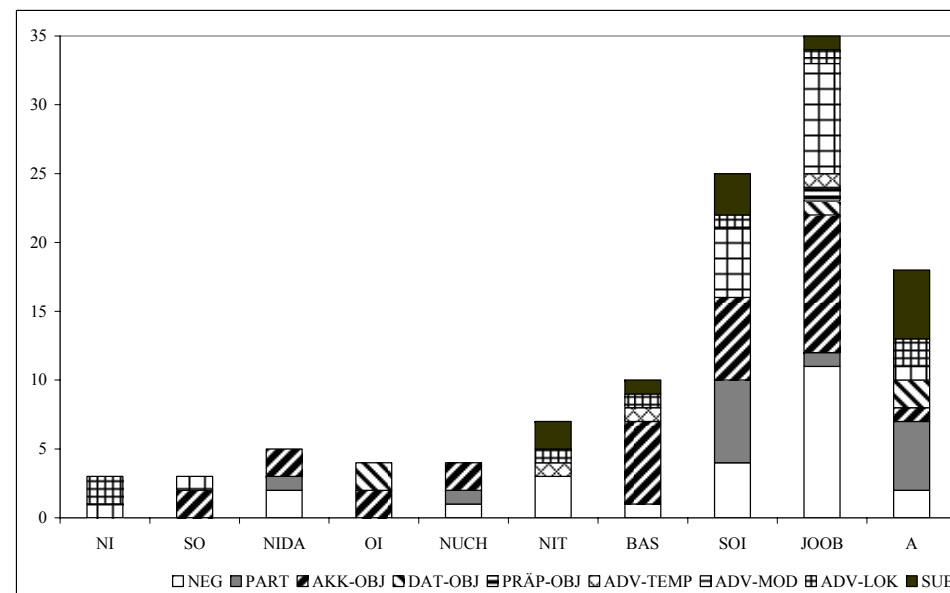


Abbildung 4: Elemente, die allein im Mittelfeld auftreten

Abbildung 4 zeigt neun Typen von Elementen, die im Mittelfeld allein auftreten. Diese lassen sich nach ihrer syntaktischen Funktion in insgesamt vier Kategorien einteilen: Subjekt, Objekt (Akkusativ-, Dativ-, Präpositionalobjekt), Adverbi-

al (temporal, modal, lokal) und Partikel (Negationspartikeln sowie Partikeln im engen Sinn).

Auffallend bei den Sprecherinnen der Basisvarietät (bzw. auch noch bei NUCH) ist das häufige Auftreten des Akkusativobjektes als einziges Mittelfeld-element. Dativobjekte treten hingegen nur vereinzelt, nur bei OI, als einziges Element im Mittelfeld auf. Die Äußerungen von OI bilden in Bezug auf Wortstellung jedoch insofern eine Ausnahme, als sie die einzige Informantin ist, deren Äußerungen bereits V-END, jedoch keine INV aufweisen. Diese Erwerbsreihenfolge widerspricht zwar der natürlichen Erwerbsreihenfolge, die im Rahmen der Processability Theory angenommen wird, sie kann jedoch im gesteuerten Spracherwerb beobachtet werden (vgl. Diehl et al. 2000: 111). Es ist deshalb zumindest nicht auszuschließen, dass der gesteuerte Erwerb in den Äußerungen von OI im Vergleich zu den Äußerungen anderer Informantinnen stärker sichtbar wird. Allerdings gibt es in den untersuchten Äußerungen von OI nur einen einzigen Beleg für V-END, der dazu noch grammatisch inkorrekt ist (*wenn du gern spazieren ...*). Aufgrund dieses einzelnen Belegs lässt sich im Rahmen dieser Untersuchung die Frage, warum die Entwicklung bei OI den Annahmen der Processability Theory widerspricht, nicht hinreichend beantworten.

Besondere Beachtung verdient die Negationspartikel, die bereits bei Sprecherinnen der Basisvarietät im Mittelfeld zu finden ist. Der Anteil der Negationspartikeln an den Elementen im Mittelfeld bleibt bei den Sprecherinnen der Post-Basisvarietät konstant hoch. Die Negationspartikel *nicht* (NEG) hat, wie andere Typen von Partikeln, zwar keine syntaktische Funktion als Satzglied, aber sie enthält sehr wichtige kommunikative Information. Dass der Negationspartikel im Spracherwerbsprozess eine bedeutende Rolle zukommt, wird auch in anderen Untersuchungen bestätigt. In einigen Arbeiten wird davon ausgegangen, dass neben dem morphologischen Kriterium (Subjekt-Verb-Kongruenz) auch die Stellung der Negationspartikel im Verhältnis zum finiten Verb ein Indiz für den Erwerb von Finitheit ist (vgl. z.B. Parodi 1998; 2000). Clahsen (1988: 21-23) unterscheidet mehrere Stufen des Negationserwerbs, die er in Beziehung zur jeweiligen Spracherwerbsstufe setzt: Bei Sprecherinnen der Basisvarietät wird nahezu ausschließlich präverbale Negation beobachtet; nach dem Erwerb von Finitheit tritt postverbale Negation auf, wobei die Negationspartikel auf dieser Erwerbsstufe unmittelbar nach dem Verb auftreten muss und noch nicht frei im Satz bewegt werden kann. Dimroth (2007: 126) macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass bei erwachsenen Lernern insbesondere der Erwerb von Auxiliaren als "isolierte Träger von Finitheitsmerkmalen" eine der Voraussetzungen dafür ist, dass lexikalische Verben über die Negation angehoben werden können. Die Erwerbsfolge präverbale – postverbale Negation zeigt sich auch bei Lernern, in deren Muttersprache die Negationspartikel (so z.B. im Italienischen oder Spanischen) prinzipiell

vor dem Finitum steht. Sofern in einem Satz finite und infinite Verbteile gemeinsam auftreten, ist davon auszugehen, dass bei erwachsenen L2-Lernerinnen der Schritt von der präverbalen zur postverbalen Negation zugleich auch den Beginn des SEP-Erwerbs bildet, denn letztendlich ist es die Negationspartikel, die das finite Verb von den infiniten Verbformen trennt.

Die Negationspartikel nimmt auch insofern eine Sonderstellung ein, als sie nie fälschlicherweise ausgeklammert wird. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass NEG bei der Platzierung im Mittelfeld gegenüber anderen Elementen eine Vorrangstellung einnimmt und somit eines der wichtigsten Elemente für die Herausbildung von Mittelfeldstrukturen ist. Wie für die Negationspartikel gibt es auch für das Subjekt keine Belege für eine fälschliche Ausklammerung in unserem Korpus. Dies könnte damit zusammenhängen, dass das Subjekt informationsstrukturell in der Zielvarietät prinzipiell häufig als Thema fungiert, so dass es auch bei muttersprachlichen Äußerungen sehr ungewöhnlich ist, das Subjekt – vor allem gemeinsam mit der Bildung der Satzklammer – auszuklammern. Das Subjekt als einzelnes Element tritt im Mittelfeld erst bei Sprecherinnen der Post-Basisvarietät auf, was damit zu erklären ist, dass die Sprecherinnen der Basisvarietät INV noch nicht erworben haben. Anhand der analysierten Daten ist auch ersichtlich, dass nur bei denjenigen Sprecherinnen, die Mittelfelder mit Elementen anderer Kategorien ((Akkusativ-)Objekt, Adverbial oder Partikel) bereits bilden, das Subjekt als einziges Element im Mittelfeld auftritt. Dies entspricht ebenfalls wieder der Erwerbsreihenfolge von SEP < INV.

Aber auch bei Sätzen mit Mittelfeldern mit einem Element treten noch relativ häufig Ausklammerungen auf. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die ausgeklammerten Elemente in Sätzen, in denen das Mittelfeld bereits ein Element umfasst.

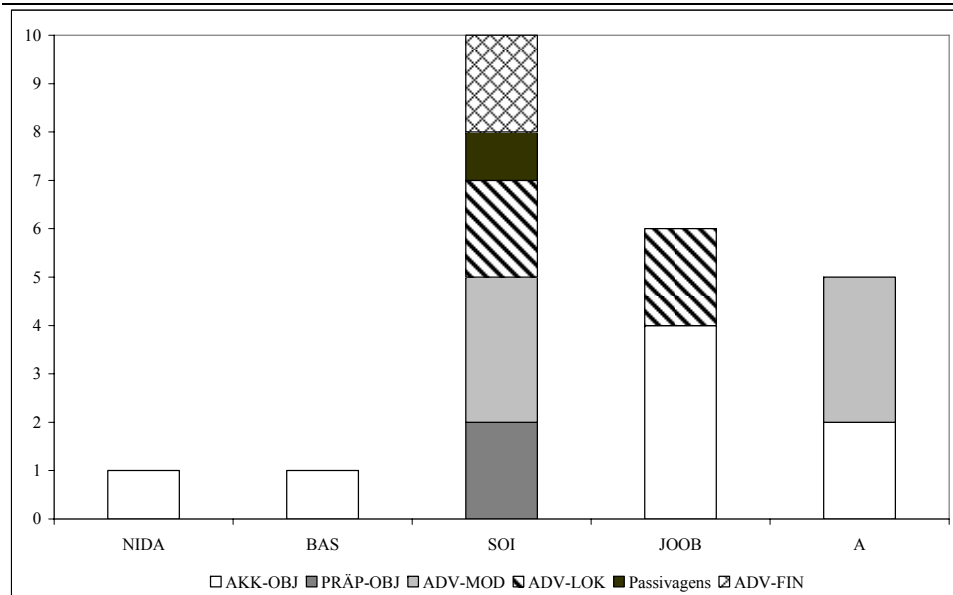


Abbildung 5: Ausklammerung bei einem Element im Mittelfeld

Interessanterweise sind die ausgeklammerten Elemente fast genau dieselben, die auch dann im Nachfeld auftreten, wenn das Mittelfeld nicht gebildet wird. Im Gegensatz zu den nicht gebildeten Mittelfeldern sind hier jedoch keine temporalen Adverbiale im Nachfeld zu finden. Die folgenden beiden Hypothesen könnten als Erklärung hierfür dienen: Entweder werden ADV-TEMP früher als andere Elemente ins Mittelfeld gerückt – und da sie bereits im Mittelfeld stehen, können sie nicht mehr ausgeklammert werden –, oder das Ergebnis ist darauf zurückzuführen, dass ADV-TEMP hauptsächlich im Vorfeld stehen und deshalb nicht im Nachfeld auftreten. In Anlehnung an eine frühere Studie zum Erwerb der Wortstellung derselben Informantinnen (vgl. Attaviriyapap 2007: 229) ist die zweite Hypothese zu favorisieren. Die Satzstellung ADV-TEMP-PRE ist bei fast allen Informantinnen schon relativ früh zu beobachten. Bei den vorangestellten Adverbialen handelt es sich im Korpus zumeist um ein Temporaladverb, eine zweiteilige Temporalangabe oder sogar um eine nebensatzähnliche Struktur⁷:

- (5) nächste mal er ah muss lernen wo meiga sohn & hause [LEK]
- (6) bevor ich schwanger ich laufen zu hause bis eichholz [OI]
- (7) ... vorher er hat geholfen [BAS]
- (8) ... nächste jahr ich will arbeit suche [JOOB]

⁷ Die Voranstellung einer Temporalangabe kann auch als Markierung von semantischer Finitheit (sog. explizite *topic time*) betrachtet werden, die wohl vor der morphologischen Markierung durch Tempus erworben wird (vgl. Klein 1994; Lasser 1997).

Wenn in einer Äußerung mit zweiteiligem Prädikat ein Element ins Mittelfeld und ein Element ins Nachfeld gerückt wird, scheint es so zu sein, dass einige Elemente gegenüber anderen häufiger im Mittelfeld auftreten.

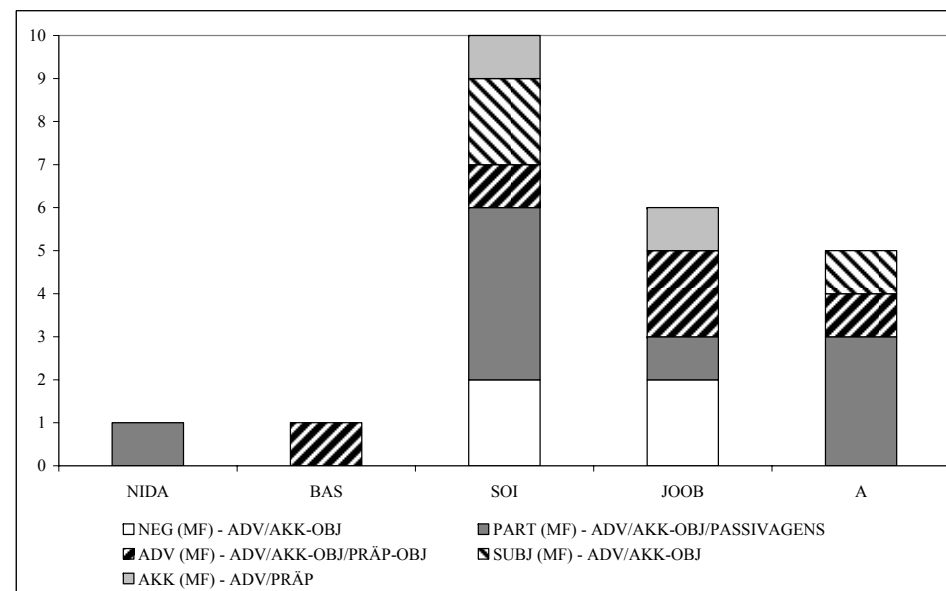


Abbildung 6: Vergleich der Elemente, die im Mittelfeld und im Nachfeld auftreten

Wenn man die ein- und ausgeklammerten Elemente nach den syntaktischen Funktionen Partikel, Adverbial, Subjekt/Objekt zusammenfasst und jeweils direkt einander gegenüberstellt, zeigt sich, dass es offensichtlich nicht dem Zufall überlassen bleibt, welches Element ins Mittelfeld und welches ins Nachfeld gerückt wird. Einige Elemente scheinen gegenüber anderen bei der Besetzung des Mittelfelds konsequent Vorrang zu haben:

PART/NEG (MF) → ADV/AKK-OBJ/PRÄP-OBJ (NF)

ADV (MF) → ADV/AKK-OBJ/PRÄP-OBJ (NF)

AKK-OBJ (MF) → PRÄP-OBJ/ADV (NF)

SUBJ (MF) → AKK-OBJ/PRÄP-OBJ (NF)

Noch einmal wird bestätigt, dass die Negationspartikel bzw. Partikeln im Allgemeinen diejenigen Elemente sind, die präferiert im Mittelfeld auftreten. Sie haben Vorrang gegenüber allen anderen Elementen. Auch Adverbiale scheinen fast ausnahmslos gegenüber Objekten Vorrang zu haben. Das Akkusativobjekt selbst wiederum scheint in den von uns analysierten Äußerungen Vorrang gegenüber Präpositionalobjekten und Adverbialen zu haben. Dieser Widerspruch lässt

sich auflösen, wenn man sich die Fälle, in denen das Akkusativobjekt im Mittelfeld und die Adverbiale im Nachfeld stehen, genauer betrachtet: Die Kombination von Akkusativobjekt im Mittelfeld und Adverbial im Nachfeld tritt nur in den Äußerungen von SOI auf. Die ausgeklammerten Adverbiale haben alle die Form von Präpositionalphrasen. Dies gilt auch für diejenige Äußerung von A, in der ein Adverbial sowohl im Mittel- als auch im Nachfeld steht: *die ascom-leute kann bei uns essen zwanzig percent günstiger*. Diese Tendenz, dass bei zwei konkurrierenden Elementen das strukturell einfachere im Mittelfeld steht und das komplexere ausgeklammert wird, zeigt sich besonders deutlich, wenn man allein die Struktur der ein- bzw. ausgeklammerten Elemente – unabhängig von der syntaktischen Funktion – genauer analysiert. Bei den eingeklammerten Elementen sind nur ein sehr geringer Teil mehrteilige Strukturen wie Präpositionalphrasen wie beispielsweise das Adverbial in *sie gehn in schule lernen deutsch* (BAS). Beim überwiegenden Teil der eingeklammerten Elemente jedoch handelt es sich um Partikeln wie in *ich möchte noch arbeiten für familie in thailand* (SOI). Die ausgeklammerten Elemente hingegen weisen sehr häufig die Form von Präpositionalphrasen auf. Die folgende Grafik fasst diese Beobachtung zusammen:

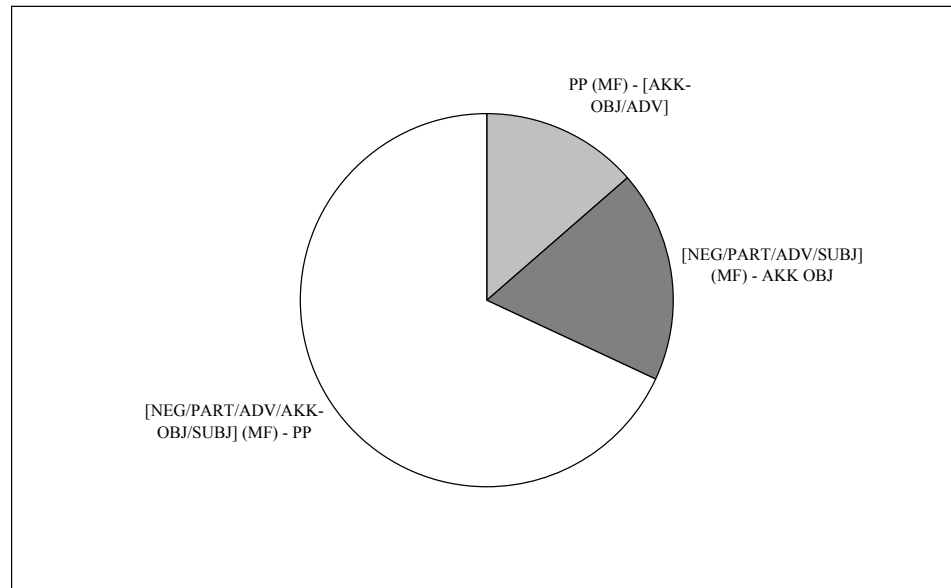


Abbildung 7: Verteilung der Präpositionalphrasen auf Mittel- und Nachfeld

All dies spricht dafür, dass Partikeln, strukturell einfache Adverbiale (in Form von Adverbien) oder einfache Objekte bei der Besetzung des Mittelfelds gegenüber komplexeren Strukturen Vorrang haben. Wie Uhmann (1993: 332) zeigt, sind es interessanterweise auch bei Muttersprachlern vor allem 2- und 3-gliedrige

Konstituenten, die bei Mittelfeldentleerungen ausgeklammert werden. Dies kann u. a. damit erklärt werden, dass durch die Auslagerung der umfangreicheren Konstituenten eine Verbesserung des Sprachverarbeitungsprozesses erreicht werden kann.⁸ Allerdings gibt Uhmann zu bedenken, dass die Muttersprachler in ihrem Korpus zuweilen auf Mittelfeldentleerungen verzichten, auch wenn dadurch eine Erleichterung der Verarbeitungsprozesse erreicht werden könnte; sie argumentiert deshalb dafür, dass die Mittelfeldentleerung für Muttersprachler in erster Linie konversationelle Funktion (Sprecherwechsel, Selbstreparatur) und informationsstrukturelle Funktion hat (vgl. ebd. 335-349). Gerade bei L2-Lernerinnen ist jedoch davon auszugehen, dass die Verringerung des kognitiven Aufwandes durch die Ausklammerung von mehrteiligen Konstituenten sehr wohl eine Rolle spielen kann. Präpositionalphrasen dehnen den Abstand von Finitum zu infiniten Formen im Vergleich zu strukturell einfachen Elementen stärker aus, was für die Lernerinnen kognitiven Mehraufwand bedeutet.

⁸ Uhmann (1993: 335) spricht unter Bezugnahme auf Hawkins (1994) von verbesserten "early-immediate-constituent"-Werten, die sich dadurch ergeben, dass diejenigen Konstituenten, die gemeinsam verarbeitet werden, auch gemeinsam auftreten.

4.5 Mittelfeld mit zwei Elementen

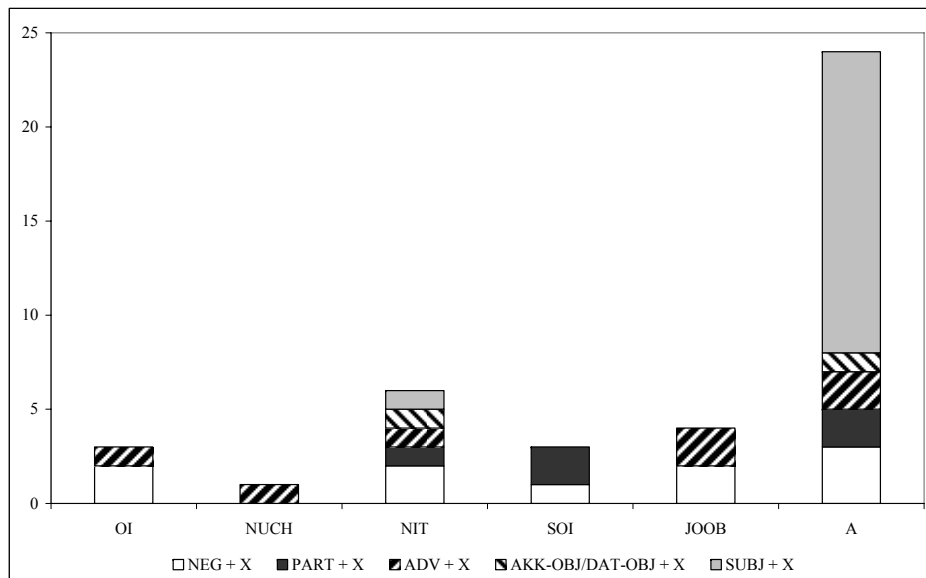


Abbildung 8: Mittelfelder mit zwei Elementen

Abbildung 8 zeigt zwar keine deutliche systematische Kombination von zwei verschiedenen Elementen im Mittelfeld, aber auch hier lassen sich einige Tendenzen ablesen: Erstens scheint im Hinblick auf die Bildung der Satzklammer, v. a. was die Mittelfeldstruktur betrifft, eine Informantin (A) im Vergleich zu den anderen bereits weit fortgeschritten zu sein: Sie bildet eindeutig mehr Mittelfelder mit zwei Elementen (24 Mal Zwei-Element-Mittelfeld) als alle anderen. Eine detaillierte Analyse der jeweils zweiten Elemente, die in der obigen Abbildung als X zusammengefasst sind, ergibt zweitens, dass die meisten Kombinationen nur ein- oder zweimal vorkommen. Diese relativ große Varianz spricht dafür, dass ein zweites Element relativ beliebig mit einem ersten im Mittelfeld kombiniert werden kann. Dies gilt besonders dann, wenn das Subjekt bereits im Mittelfeld auftreten kann (siehe Äußerungen von A). Dadurch, dass A häufig die Verbstellung der INV-Stufe aufweist, tritt das Subjekt bei ihr sehr häufig im Mittelfeld auf und bietet damit viel mehr Varianten der Kombination. Drittens lassen sich – abgesehen von den Mittelfeldern mit Subjekt – seltener zwei Satzglieder und zwei lexikalische Elemente im Mittelfeld finden. Die Kombination, die am häufigsten, d. h. auch bei Sprecherinnen der Basisvarietät, vorkommt, ist NEG + X (insbesondere NEG + ADV-MOD). Dieses Ergebnis unterstreicht noch einmal die Bedeutung der Negationspartikel als erstes bzw. als Basiselement im Mittelfeld. Die Anzahl der Kombinationen zwischen anderen Partikeln, Objekten und Adverbialen ist ziem-

lich ausgeglichen, so dass kein weiterer Zusammenhang festgestellt werden kann. Nur bei A, die die verschiedensten Varianten aufweist, kommt die Kombination SUBJ + X sehr häufig vor. Das könnte damit erklärt werden, dass das Mittelfeld erst dann Variation aufweist, wenn INV vollständig erworben wurde.

4.6 Mittelfeld mit drei und mehr Elementen

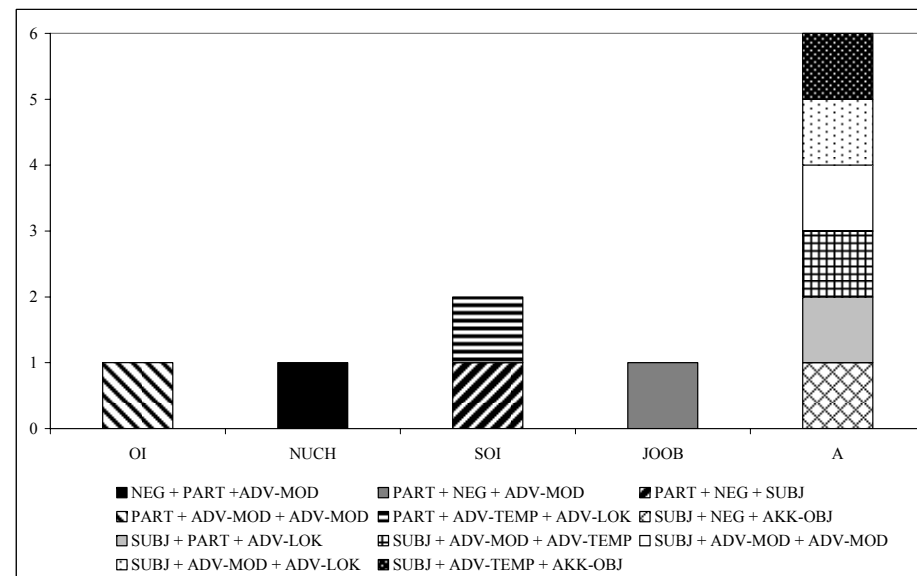


Abbildung 9: Mittelfeld mit drei und mehr Elementen

Das Bild, das sich bisher abgezeichnet hat, ändert sich kaum bei Mittelfeldern mit drei und mehr Elementen. Mittelfelder mit drei Elementen sind im Korpus fast ausschließlich bei A zu finden, auch wenn deren Anzahl bei ihr sehr gering ist. Anders als bei den anderen Informantinnen enthalten ihre Mittelfelder immer ein Subjekt mit sechs verschiedenen Kombinationen verschiedener Elemente. Bei dieser großen Varianz von Kombinationen können Chunks eindeutig ausgeschlossen werden. Bei den anderen Informantinnen enthalten die Mittelfelder ein oder sogar zwei Elemente, die allerdings keinen Satzgliedstatus aufweisen.

Die Tatsache, dass die umfangreicheren Mittelfelder hauptsächlich bei einer Probandin auftreten und dass diese bei ihr jeweils auch das Subjekt umfassen, lässt den Schluss zu, dass der vollständige Erwerb der Inversion eine der Voraussetzungen dafür sein könnte, dass das Mittelfeld beliebig verlängert werden kann und dass dadurch mehr Kombinationsvarianten der verschiedenen Elemente ermöglicht werden. Der einzige Beleg im Korpus mit mehr als drei Elementen im Mittelfeld

(*geht du doch einmal im Kurs im im Mikroklubschule und so machen*) stammt ebenfalls von A.

5. Erwerbsfolge im Bereich des Mittelfelds

Wie sich gezeigt hat, gehören Partikeln (im Speziellen die Negationspartikel *nicht*) zu den Elementen, die als erste im Mittelfeld auftreten können. Die Negationspartikel ist entscheidend dafür, dass das Mittelfeld überhaupt ausgebildet werden kann. Neben den Partikeln sind es vor allem Adverbiale und Akkusativobjekte, die schon bei Sprecherinnen mit geringem Erwerbsniveau im Mittelfeld auftreten. Demgegenüber werden sowohl bei nicht gebildeten Mittelfeldern als auch bei Mittelfeldern mit nur einem Element insbesondere Akkusativobjekte und Präpositionalobjekte sowie Adverbiale in Form von Präpositionalphrasen realisiert. Wenn im Mittelfeld ein Element auftritt, gleichzeitig aber ein anderes ausgeklammert wird, werden Partikeln und einfache Adverbiale im Vergleich zum Akkusativobjekt, zu Präpositionalobjekten und mehrteiligen Adverbialen häufiger ins Mittelfeld gerückt, wobei die Akkusativobjekte gegenüber den anderen beiden wiederum leichter ins Mittelfeld gerückt werden können. Erst wenn die Partikeln, einfache Adverbiale (Adverbien) sowie das Akkusativobjekt im Mittelfeld stehen können, scheint der Erwerb von INV zu erfolgen, wodurch ermöglicht wird, dass das Subjekt im Mittelfeld auftritt. Sobald dieses Niveau erreicht ist, sind jegliche Kombinationen möglich (vor allem auch Kombinationen mit Präpositionalphrasen, die zuvor noch häufig ausgeklammert werden). Eine mögliche Erwerbsfolge für die Mittelfeldstruktur auf der Grundlage dieser Korpusanalyse könnte also wie folgt aussehen:

NEG < PART/ADV (Adverbien) < (AKK-/DAT-)OBJ < SUBJ < PRÄP-OBJ/ADV (PP)

Zwei zentrale Befunde lassen sich aus der Analyse der Mittelfeldstrukturen von lernersprachlichen Äußerungen auf der Stufe der Basis- bzw. Post-Basisvarietät ableiten: Erstens ist mit dem Erwerb der Satzklammer zwar prinzipiell auch die Fähigkeit gegeben, Mittelfelder zu bilden; diese bleiben zunächst aber in Bezug auf den Umfang stark beschränkt. Auf der Ebene der Basisvarietät bilden Lernerinnen mit erworbener Satzklammer zumeist nur Mittelfelder, die aus einem Element bestehen. Der Umfang der Mittelfelder nimmt mit zunehmendem Erwerbsniveau kontinuierlich zu. Zweitens lässt sich aufgrund der Analyse der Elemente, die im Mittelfeld auftreten bzw. ins Nachfeld gerückt werden, eine gewisse Systematik erkennen: Besonders bei den Sprecherinnen mit geringem Erwerbsniveau treten im Mittelfeld zunächst hauptsächlich strukturell einfache Konstituenten auf, erst

auf höherem Erwerbsniveau sind auch komplexere Elemente im Mittelfeld zu beobachten. Dies veranlasst uns dazu, davon auszugehen, dass die Mittelfeldstruktur sukzessive und systematisch erweitert wird.

Unsere Untersuchung bestätigt die bereits in anderen Studien gemachte Beobachtung, dass die Negationspartikel sowie der Erwerb der Subjekt-Verb-Inversion zwei Meilensteine im Erwerb der Mittelfeldstruktur sind: Die Negationspartikel ist eines der am häufigsten auftretenden Elemente im Mittelfeld auf der Stufe der Basisvarietät und scheint am Erwerb der Mittelfeldstruktur prinzipiell maßgeblich beteiligt zu sein. Der Erwerb der Subjekt-Verb-Inversion hingegen stellt vermutlich den Schluss der Entwicklung dar, zumal nach dem Auftreten des Subjekts im Mittelfeld die syntaktische und lexikalische Varianz auffallend stark ansteigt.

Um die von uns vorgeschlagene Erwerbsfolge verallgemeinern zu können, wären aus mehreren Gründen weitere empirische Untersuchungen mit umfangreicheren Korpora notwendig: Die von uns untersuchten Äußerungen stammen alle von Informantinnen mit thailändischer Muttersprache. Es wäre zu überprüfen, ob sich die hier vorgestellten Ergebnisse auch bei Sprechern anderer Muttersprachen nachweisen lassen. Ferner handelt es sich bei den in dieser Untersuchung analysierten Daten um eine Mischform aus gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb; in einer Folgeuntersuchung wäre evtl. zu klären, ob sich das Mittelfeld in gesteuertem und ungesteuertem Erwerb unterschiedlich entwickelt. Aufgrund mangelnder Belege in unserem Korpus konnten für die Stellung, die das Dativobjekt in der Erwerbsfolge einnimmt, keine Aussagen gemacht werden; auch diese zentrale Frage könnte Gegenstand weiterer Studien sein.

Eingang des revidierten Manuskripts 25.10.2008

Literaturverzeichnis

- Aguado, Karin (2002), Formelhafte Sequenzen und ihre Funktion für den L2-Erwerb. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 37, 27-49.
- Altmann, Hans (1981), *Formen der "Herausstellung" im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer.
- Attaviriyapap, Korakoch (2007), *"ich mit hm lesen geles gelies gelies wat lesen"*. *Der Erwerb des Hochdeutschen durch thailändische Immigrantinnen in der Schweiz*. Bern. Dissertation [Online: http://www.zb.unibe.ch/download/eldiss/07attaviriyapap_k.pdf. 21.10.2008].
- Boss, Bettina (2005), Ist der Erwerb der deutschen Verbalflexion mit dem der Wortstellung verbunden? In: *Tagungsakten der Internationalen Deutschlehrertagung Graz 2005*, [Online: http://www.idt-2005.at/downloads/Resolutionen/F5_Boss.pdf. 11.10.2008].

- Clahsen, Harald (1988), Kritische Phasen der Grammatikentwicklung. Eine Untersuchung zum Negationserwerb bei Kindern und Erwachsenen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7: 1, 3-31.
- Clahsen, Harald; Meisel, Jürgen M. & Pienemann, Manfred (1983), *Deutsch als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter*. Tübingen: Narr.
- Diehl, Erika; Christen, Helen; Leuenberger, Sandra; Pelvat, Isabelle & Studer, Thérèse (2000), *Grammatikunterricht: Alles für der Katz? Untersuchungen zum Zweitspracherwerb Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Dimroth, Christine (2007), Zweitspracherwerb bei Kindern und Jugendlichen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Anstatt, Tanja (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb, Formen, Förderung*. Tübingen: Attempo, 115-138.
- Dimroth, Christine & Klein, Wolfgang (2003), Der ungesteuerte Spracherwerb Erwachsener. In: Maas, Utz & Mehlem, Ulrich (Hrsg.), *Qualitätsanforderungen für die Sprachförderung im Rahmen der Integration von Zuwanderern*. Osnabrück: IMIS, 127-161.
- Ellis, Nick C. (2005), Constructions, chunking, and connectionism: The emergence of second language structure. In: Doughty, Catherine J. & Long, Michael H. (Hrsg.), *The Handbook of Second Language Acquisition*. Malden etc.: Blackwell, 63-103.
- Han, ZhaoHong (2004), *Fossilization in Adult Second Language Acquisition*. Clevedon, Avon etc.: Multilingual Matters.
- Harden, Theo (2006), *Angewandte Linguistik und Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr.
- Hawkins, John A. (1994), *A Performance Theory of Order and Constituency*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Håkansson, Gisela; Pienemann, Manfred & Sayehli, Susan (2002), Transfer and typological proximity in the context of second language processing. *Second Language Research* 18: 3, 250-273.
- Hentschel, Elke & Weydt, Harald (2002), Die Wortart 'Partikel'. In: Cruse, D. Alan et al. (Hrsg.), *Lexikologie. Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. An International Handbook on the Nature and Structure of Words and Vocabularies*. Berlin/New York: de Gruyter, 646-653.
- Klein, Wolfgang (1994), *Time in Language*. London/New York: Routledge.
- Klein, Wolfgang & Perdue, Clive (1992), *Utterance Structure. Developing Grammars again*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Klein, Wolfgang & Perdue, Clive (1997), The basic variety, or couldn't natural languages be such simpler? *Second Language Research* 13: 301-347.
- Lasser, Ingeborg (1997), *Finiteness in Adult and Child German*. Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics.
- Levelt, Willem J.M. (1989), *Speaking: From Intention to Articulation*. Cambridge, Mass. etc.: The MIT Press.
- Parodi, Teresa (1998), *Der Erwerb funktionaler Kategorien im Deutschen. Eine Untersuchung zum bilingualen Erstspracherwerb und zum Zweitspracherwerb*. Tübingen: Narr.

- Parodi, Teresa (2000), Finiteness and verb placement in second language acquisition. *Second Language Research* 16: 4, 355-381.
- Pienemann, Manfred (1998), *Language Processing and Second Language Development. Processability Theory*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Pienemann, Manfred (2002), Unanalysierte Einheiten und Sprachverarbeitung im Zweitspracherwerb. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 37: 02, 3-26.
- Pienemann, Manfred; Johnston, Malcolm & Brindley, Geoff (1988), Constructing an acquisition-based procedure for second language assessment. *Studies in Second Language Acquisition* 10: 2, 217-243.
- Rohmann, Heike (2005): *Chunking* und Variabilität in der lernersprachlichen Produktion. Theoretische Überlegungen und Ergebnisse einer Fallstudie zum Zweitspracherwerb einer spanischen Deutschlernerin. *Tidsskrift for Sprogforskning* 3: 1, 105-126.
- Uhmann, Susanne (1993), Das Mittelfeld im Gespräch. In: Reis, Marga (Hrsg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer, 313-354.
- Selinker, Lary (1972), Interlanguage. *International Review of Applied Linguistics* 10, 209-231.
- Tschirner, Erwin (1999), Lernergrammatiken und Grammatikprogression. In: Skibitzki, Bernd & Wotjak, Barbara (Hrsg.), *Linguistik und Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für Gerhard Helbig*. Tübingen: Niemeyer, 227-240.